

werden. Die Tat leitete das 2. Kabinett Marx. Die Sozialdemokratie im Verein mit Hugenberg hielt sich „stapfer“ im Hintergrund.

1925. Die wirtschaftliche Krise macht sich stark bemerkbar. Konkurse nehmen zu. Die Arbeitslosigkeit steigt an. Die Sozialdemokratie überlässt das Regieren dem Kabinett Luther.

1926. Die Arbeitslosigkeit nimmt außerordentlich bedrohlich. Über 2 Millionen Arbeitslose. Das Unternehmertum sucht die soziale Front einzutreten. Die Sozialdemokratie schaut ratlos zu und überläßt in der schwierigsten Zeit die Regierung dem 3. Kabinett Marx.

1927. Trotz des Aufsturms der sozialen Reaktion schafft das Kabinett Marx 1927 das Arbeitszeitvertragsgesetz, das einen geeigneten Anfang zur Zahlung von Lohnzuschüssen für Überstandene vorsieht; das Arbeitslosenversicherungsgesetz, wie es 1928 schon das Arbeitsgerichtsgesetz gemacht hatte.

1930. Als die wirtschaftliche Krise so riesengroß ausmaschen war, daß der Staatsbankrott vor der Tür stand drei Millionen Arbeitslose da waren, schlägt sich die Sozialdemokratie unter höchsten Verbindungen wieder seitwärts in die Füße und überläßt das Land dem Kabinett Brünning.

Die leise „Tat“ der Sozialisten war das Treiben zur Reichstagsauslösung. Daß dadurch die Kräfte der sozialen Reaktion und des Falldienstes machten, läßt sie unheimlich vollständig hoffen.

Berantwortungslosigkeit, Angst und Feindseligkeit sind die Merkmale der heutigen Sozialdemokratie. Ihre Handlungswelt bestimmt, was in Wirklichkeit von dieser Staatsverhältnissen“ Partei zu halten ist.

Das „international gebundene“ Zentrum

Eine bemerkenswerte Antwort.

Wir hatten uns gestern mit der Rede des neuen Vorsitzenden der Ortsgruppe Dresden der Deutsch-nationalen Volkspartei Dr. Gutschäfch befaßt, in der das Zentrum als „international gebundene Machtgruppe“ bezeichnet wurde. Wir haben Herrn Gutschäfch gefragt, ob er damit die Stellung der Katholiken zum Papst oder die innere Verpflichtung des Katholiken meine, sein politisches Handeln seiner Weltanschauung gemäß einzurichten. Herr Gutschäfch sendet uns darauf die folgende Antwort, die wir für in mehr als einer Hinsicht bemerkenswert halten und daher wörtl. wiedergeben:

„Die internationale Gebundenheit des Zentrums erblieb ich in der Tat, daß die Zentrumspartei weitgehend paktistische Bestrebungen unterdrückt, die ja nördlich internationalen Bindungen mit sich bringen. Die Parteipresse des Zentrums fordert z. B. sehr nach die Propaganda des Herrn Dr. Stromann, die namentlich in der Wehrfrage internationale Bindungen herstellen will und sich schaft gegen eine Erziehung der Jugend im militärischen Geiste wendet. Die Zentrumspartei zeigt sich hier genau so international gebunden wie die Sozialdemokratie, die ja unter denselben Gesichtspunkten gegen eine auf den Weltmarkt geruhende nationale Machtentaltung kämpft.“

Wir führen weiteren Fragen machen Sie den Versuch, den Katholizismus in die Angelegenheit hineinzuziehen, obwohl ich mich in keiner Weise bei meiner Ausführung mit dem Katholizismus oder speziell mit den katholischen Zentrumshängern befaßt habe, sondern eben mit den internationalen Bindungen des Zentrumspartei. Sie werden sich mehr und mehr daran gewöhnen müssen, daß die Deutsch-nationale Volkspartei, die über eine große Zahl katholischer Anhänger aus allen Schichten der Bevölkerung verfügt, ihren Kampf gegen das Zentrum als politische Partei führt, auch wenn es Ihnen gar zu gut passen würde, wenn Sie da und dort eine Ausweitung von deutsch-nationaler Seite aufweisen könnten, die die Zusammenarbeit der beiden großen Religionen in unserer Partei zu föhren geeignet sein könnte. Daß der Papst nicht die Tagespolitik des Zentrums leitet, davon bin ich ebenso überzeugt wie Sie, denn der Papst wird, soweit ich dies als evangelischer Christ zu beurteilen vermag, wohl kaum das Zusammensein des Zentrums mit der Sozialdemokratie in Preußen und die dortige Verteilung der öffentlichen Ämter zugetheilt, ebenso wenig den jüngst im Preußischen Landtag vom Zentrum gestellten Antrag, die Kreisdekanatsorganisationen als staatlich anerkannte Religionsgesellschaften gelten zu lassen. Daß die Überzeugung des Katholiken, sein politisches Handeln mit seinen religiösen Ausführungen in Einklang bringen zu müssen, keine „internationale Bindung“ bedeutet, dafür sind mit meinen katholischen Parteifreunden die besten Zeugen.“

Wir stellen zunächst mit Befriedigung fest, daß der neue Vorsitzende der Ortsgruppe Dresden der Deutsch-nationalen Partei es ablehnt, das Zentrum in dem Sinne als „international gebunden“ zu bezeichnen, in dem früher das üble Wort „ultramontan“ geprägt worden ist. Daß diese Zwangsvorstellung, die eigentlich der Vergangenheit angehört, in Sachen noch sehr lebendig ist, weiß jeder Katholik nur zu gut.

Um übrigen freilich kann man über diesen Brief nur den Kopf schütteln. Das Zentrum für international gebunden zu erklären, weil es paktistische Bestrebungen weitgehend unterstützt“ — das ist doch ein lächerlicher Schluß. Um übrigen sollte Herr Gutschäfch wissen, daß die Bestrebungen des „Freidenkenden deutschen Katholiken“ (besten Vorsitzender P. Stromann offenbar mit „Dr. Stromann“ gemeint) keineswegs von allen Anhängern des Zentrumspartei unterstützt werden und andererseits auch Katholiken umfassen, die gar nicht zur Zentrumspartei gehören. Offiziell hat sich die Zentrumspartei niemals mit dem Freidenkenden identifiziert. Von einer „Bindung“ kann demnach in keiner Weise die Rede sein.

Wir stellen also fest, daß Herr Gutschäfch keinerlei positive Tatsache hat anführen können, die auch nur im entferntesten dazu berechtigte, das Zentrum als „international gebunden“ zu bezeichnen. Das Zentrum hat stets Wert darauf gelegt, auf dem Boden seiner Weltanschauung eine nationale Aufbau-politik zu treiben und hat sich auch zu den Notwendigkeiten der nationalen Verteidigung stets positiv eingestellt. — Die Vermutung des Herrn Gutschäfch, daß wir die Zusammenarbeit der Konfessionen in der Deutsch-nationalen Partei hören wollen, geht völlig irre. Diese Störungen befreit die Deutsch-nationalen Partei selbst, siehe Stellungnahme der Deutsch-nationalen in Breuken gegen den Staatsvertrag mit der Kurie, siehe Riedecknung der katholischen Kandidaten durch Deutsch-nationale und Maizellen bei den Bürgermeisterwahlen in Oppeln und

Türkisches Ultimatum an Perse

London, 12. August.

Die türkische Regierung hält am Montag in Ankara einen Ministerrat ab, um sich mit der persischen Auseinandersetzung auf die leise türkische Note wegen der Kurdenübersfälle an der persisch-türkischen Grenze zu beschäftigen. Der Ministerrat beschließt, eine neue Auflösung an die persische Regierung zu richten, gesetzliche Maßnahmen zur Verhinderung weiterer Grenzüberschreitungen durch die Kurden zu treffen. Die neue türkische Note wird in außerordentlich deutlichen Worten abgeschloß, ein und innerhalb 48 Stunden eine Antwort von Persien verlangen. Sie läuft praktisch auf ein Ultimatum hinaus. In politischen Kreisen Ankaras verlautet noch nichts Näheres, ob und welche Maßnahmen der Ministerrat für den Fall beschlossen hat, daß Persien auch dieser Forderung nicht nachkommen werde.

Die weiteren Befreiungen des Königs mit den Politikern konzentrierten sich schließlich um die Frage der Aussöhnung des Königs mit der Prinzessin-Mutter Hélène, die Mantu jedenfalls vor der Krönungsfeierlichkeit geregelet seien will, weil sich daraus gegebenenfalls Anlaß für eine Regierungskrise hätte ergeben können. Den gemeinsamen Bemühungen Mantu und Titulescu scheint es nunmehr gelungen zu sein, eine Aussöhnung zu ermöglichen, so daß deren offizielle Bekanntgabe und die Annahme der Leinenzeit ausprophete Schiedsgericht etwa Ende September-Anfang Oktober stattfinden sollen. Die ursprünglich geplante Auslandsreise Mantu entfällt nunmehr bis auf weiteres.

Chiangkaisch meldet Erfolge

London, 11. August.

Nach einer amtlichen Erklärung der Nanjing-Regierung, geben die nationalen Truppen in der Provinz Schantung Erfolge zu verzeichnen. Chiangkaisch versichert, daß die Hauptstadt von Schantung, Tschonan, innerhalb weniger Tage durch die Regierungstruppen besetzt werde, und daß er innerhalb eines Monats in Peking eintrete. Private Meliorungen aus Ningtau berichten, daß die Truppen General Jens Sun vor den zahlreicheren und überlegenen Nanjing-Truppen zurückziehen und gegenwärtig die Frontlinie erheblich verlängern. Ein weiterer Erfolg der Regierungstruppen wird von der Lung-hai-Front berichtet, dieser Erfolg steht aber im Gegensatz zu dem letzten Bericht Jengs, dessen Streitkräfte an der Unghai-Eisenbahn vorgetragen seien sollen. Wenn sich dieser Erfolg der Truppen Jengs tatsächlich bestätigen sollte, würde Chiangkaisch gezwungen sein, den gegenwärtig ausgeübten Druck in der Richtung von Tschonan erheblich aufzuwöhlen.

Ausschenerregende Verhaftung

Ingolstadt, 12. August. Der Verhaftung des Kriminalkommissars Paul Weber von der Ingolstädter Kriminalpolizei, die vor mehreren Tagen erfolgte, ist nunmehr eine weitere ausschenerregende Festnahme gesollt. Auf Veranlassung des Staatsanwaltes in Eichstätt wurde am Sonntag der Polizeirichter von Ingolstadt, Hierl, von außerordentlichen Beamten verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis Eichstätt eingeliefert. Gerichtsweise verlautet, daß Hierl sich Verfehlungen im Amt habe zuschulden kommen lassen.

Die Verhaftung soll mit der Festnahme des Kriminalkommissars Weber in Zusammenhang stehen. Es wird angekommen, daß in den nächsten Tagen ein Staatskommissar in Ingolstadt eingesetzt werden wird. Das Plenum des Stadtrates wird sich heute mit der Angelegenheit befassen. Bei der Städtischen Verkehrsgeellschaft waren vor einigen Monaten erhebliche Unterschlagungen festgestellt und daraufhin ein Angeklagter der Gesellschaft verhaftet und in Untersuchungshaft genommen worden. Diesem Hästling sollen Weber und Hierl ziemlich grobe Bewegungsfreiheit gestattet haben.

Die Arbeitshälfte in Amerika

Bombenabwurf auf ein amerikanisches Bergwerk.

New York, 12. August. Im Bergwerkstevier von Providence in Kentucky, wo seit mehreren Wochen Gewalttätigkeiten herrschten, ereignete sich heute ein ausschenerregender Vorfall. Um 6 Uhr früh, als viele Bergleute auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstätte waren, erschien ein orangefarbener Flugzeug und warf 9 Dynamitbombe ab, von denen aber nur 2 explodierten, ohne glücklicherweise jemanden zu verletzen. Die Behörden haben den Gouverneur um Entsendung von Truppen gebeten. In den letzten Wochen war es verhältnismäßig zu Widerstandungen von arbeitswilligen Bergleuten gekommen. Die Behörden haben ungefähr 100 Bergleute offiziell gerammt, die Arbeit in den Bergwerken nicht zu föhren.

Frankreich hält seine Manöver

Paris, 11. August.

Wie der „Petit Parisien“ aus Lyon meldet, sollen gegen Ende des Sommers in den Alpen umfangreiche Manöver stattfinden, an denen vor allem Reserveisten, und zwar insgesamt 50 000 Mann, teilnehmen sollen. Die Manöver sollen nach der Meldung sechs Tage dauern und mit einer Verschönerung durch Kriegsminister Maginot ihren Abschluß finden.

Während vorgestern das „Echo de Paris“ berichtete, daß die großen Artillerie Manöver in Lothringen wegen der Ansteckungsgefahr des spanischen Kinderlähmung ausfallen oder eingeschränkt werden würden, wird dem „Matin“ aus Nancy gemeldet, daß Kriegsminister Maginot auf Fragen erklärt habe, er habe keine solche Maßnahme getroffen und wisse auch nichts von einer Abage oder Einschränkung der Manöver, zumal die Krankheit jetzt abzulaufen scheine.

* Im Lörracher Grenzbezirk sind 5 Kinder an (principale) Kinderlähmung erkrankt, von denen 2 gestorben sind. Es sind alle Vorkehrungen getroffen, um ein weiteres Ausbreiten der Seuche zu verhindern.

* Durch eine Explosion bei Versuchen zur Herstellung eines Hanille-Gerätes starben die obersten Stockwerke einer Fabrik in New York auf das Nebengebäude. Bis jetzt wurden ein Toter und 13 Verletzte festgestellt.

* 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modehauses sind am Dienstag in den Streik getreten, weil die Direktion eine Lohn erhöhung, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.

* 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modehauses sind am Dienstag in den Streik getreten, weil die Direktion eine Lohn erhöhung, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.

* 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modehauses sind am Dienstag in den Streik getreten, weil die Direktion eine Lohn erhöhung, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.

* 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modehauses sind am Dienstag in den Streik getreten, weil die Direktion eine Lohn erhöhung, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.

* 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modehauses sind am Dienstag in den Streik getreten, weil die Direktion eine Lohn erhöhung, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.

* 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modehauses sind am Dienstag in den Streik getreten, weil die Direktion eine Lohn erhöhung, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.

* 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modehauses sind am Dienstag in den Streik getreten, weil die Direktion eine Lohn erhöhung, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.

* 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modehauses sind am Dienstag in den Streik getreten, weil die Direktion eine Lohn erhöhung, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.

* 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modehauses sind am Dienstag in den Streik getreten, weil die Direktion eine Lohn erhöhung, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.

* 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modehauses sind am Dienstag in den Streik getreten, weil die Direktion eine Lohn erhöhung, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.

* 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modehauses sind am Dienstag in den Streik getreten, weil die Direktion eine Lohn erhöhung, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.

* 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modehauses sind am Dienstag in den Streik getreten, weil die Direktion eine Lohn erhöhung, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.

* 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modehauses sind am Dienstag in den Streik getreten, weil die Direktion eine Lohn erhöhung, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.

* 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modehauses sind am Dienstag in den Streik getreten, weil die Direktion eine Lohn erhöhung, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.

* 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modehauses sind am Dienstag in den Streik getreten, weil die Direktion eine Lohn erhöhung, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.

* 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modehauses sind am Dienstag in den Streik getreten, weil die Direktion eine Lohn erhöhung, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.

* 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modehauses sind am Dienstag in den Streik getreten, weil die Direktion eine Lohn erhöhung, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.

* 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modehauses sind am Dienstag in den Streik getreten, weil die Direktion eine Lohn erhöhung, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.

* 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modehauses sind am Dienstag in den Streik getreten, weil die Direktion eine Lohn erhöhung, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.

* 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modehauses sind am Dienstag in den Streik getreten, weil die Direktion eine Lohn erhöhung, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.

* 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modehauses sind am Dienstag in den Streik getreten, weil die Direktion eine Lohn erhöhung, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.

* 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modehauses sind am Dienstag in den Streik getreten, weil die Direktion eine Lohn erhöhung, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.

* 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modehauses sind am Dienstag in den Streik getreten, weil die Direktion eine Lohn erhöhung, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.

* 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modehauses sind am Dienstag in den Streik getreten, weil die Direktion eine Lohn erhöhung, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.

* 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modehauses sind am Dienstag in den Streik getreten, weil die Direktion eine Lohn erhöhung, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.

* 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modehauses sind am Dienstag in den Streik getreten, weil die Direktion eine Lohn erhöhung, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.

* 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modehauses sind am Dienstag in den Streik getreten, weil die Direktion eine Lohn erhöhung, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.

* 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modehauses sind am Dienstag in den Streik getreten, weil die Direktion eine Lohn erhöhung, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.

* 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modehauses sind am Dienstag in den Streik getreten, weil die Direktion eine Lohn erhöhung, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.

* 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modehauses sind am Dienstag in den Streik getreten, weil die Direktion eine Lohn erhöhung, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.

* 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modehauses sind am Dienstag in den Streik getreten, weil die Direktion eine Lohn erhöhung, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.

* 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modehauses sind am Dienstag in den Streik getreten, weil die Direktion eine Lohn erhöhung, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.

* 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modehauses sind am Dienstag in den Streik getreten, weil die Direktion eine Lohn erhöhung, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.

* 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modehauses sind am Dienstag in den Streik getreten, weil die Direktion eine Lohn erhöhung, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.

* 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modehauses sind am Dienstag in den Streik getreten, weil die Direktion eine Lohn erhöhung, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.

* 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modehauses sind am Dienstag in den Streik getreten, weil die Direktion eine Lohn erhöhung, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.

* 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modehauses sind am Dienstag in den Streik getreten, weil die Direktion eine Lohn erhöhung, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.

* 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modehauses sind am Dienstag in den Streik getreten, weil die Direktion eine Lohn erhöhung, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.

„Wir müssen ein politisches Volk werden“

Dr. Wirths bedeutsame Verfassungsrede — Appell an die Jugend

Reichsinnenminister Dr. Wirth hat bei der Verfassungsfeier im Reichstag am 11. August eine Rede gehalten, in der er nach einleitenden Worten, die der Befreiung der Rheinländer galten, ausführte:

Wie feiern den heutigen Verfassungstag, weil er uns daran erinnert, daß das deutsche Volk das Recht und die Pflicht seiner politischen Selbstbestimmung gefunden hat, und weil es eine große Gelegenheit ist, wo es sich als ein frisch und kulturtüchtiges Staatsvolk selbst verhüllen kann. Wie glücklich ein Volk, das sich selbst gesetzt und von dem Gewissen seiner wertvollen Kulturreform erfüllt, willensmäßig geworden ist, das frei von Eitelkeit, frei von falschem Erfüllungsbedürfnis und nervous Ueberheblichkeit Achtung erweisen konnte. Wie herlich eine Demokratie, in der jeder Staatsbürger die große Schnauze fühlt, sein Volk politisch zu rufen und von dem politischen Adel seines Volkes beglückt zu werden! Ich gebe mich gewiß keiner Selbstläuferung hin, wenn ich empfinde, daß unser Volk in seiner Gesamtheit sich von Jahr zu Jahr tiefer in seine neue Staatsform hineingelegt hat, mit ihr immer mehr verwachsen ist, mit ihr innerlich zu leben begonnen hat, so daß er sie heute als etwas durchaus Eigenes als ein wesentliches Stück Volkstum betrachtet.

Das deutsche Volk ist von Jahr zu Jahr republikanischer geworden.

Aber je mehr es das geworden ist, um so leichter werden ihm auch die Unebenheiten, die staatlichen Funktionszweigkeiten, mit denen sein Wille nach einer wirklich edlen und wahrhaftigen Selbstverhüllung in der Republik noch kämpfen muß. Die unzweifelbare Liebe unseres Volkes zu seiner Demokratie vermag die mannsfachen Differenzen, die zwischen ihrer obersten Willensinstitution, dem Reichstag und ihm, dem Volke selber noch bestehen, nicht zu verhüllen. Der Reichstag hat sich unbekreitbar die größten Verdienste um das deutsche Volk erworben. Sie werden auch anerkannt. Aber mit dieser Anerkennung ist noch nicht die notwendige Ergebenheit und Liebe verbunden, die man diese exzitante Einrichtung der Demokratie unbedingt wünschen möchte. Es wäre aber verkehrt, wollten wir mit solcher Heftigkeit irgend welche Vorwürfe oder moralisierenden Schuldbeschlagnahmen gegen irgendwen verbinden. Hier liegt mir E. vielleicht?

ein in der geschichtlichen Entwicklung unserer politischen Willenszonen begründeter Notzustand

dort, dessen Befriedigung nicht im Handumdrehen, nicht einfach über Nacht sozusagen gehehen konnte. Soweit unser Volk in der Kriegszeit an der Gestaltung der deutschen Geschichte unvermischlich mitwirken konnte — diese Mithilfe bestandte sich in der Haupstadt auf eine nur kontrollierende Tätigkeit —, kam sein Wille aus einer Reihe genau bestimmter, in sich sehr begründeter Kulturrechte heraus. Ich nenne den evangelisch-lutherischen, den konservativen, den katholischen, den liberalistischen, den nationalsozialistischen Kulturreis. Von dem Bewußtsein erfüllt, seinem Kulturreis von allem und in erster Linie verpflichtet zu sein, der deutsche Wähler früher an den Staat heran. Diese Kulturregionen waren für die politische Willensbildung unseres Volkes das primäre Element. Sie waren die Basis seiner politischen Parteien. Sie waren die ungefährten Ideale und Grundlagen, mit ihrer wohlentwickelten Ideologie die oberste Instanz für sein politisches Ideal ab. Die Politik selbst, die politische Ebene als solide war als ein selbständiges Gebiet mit einer eigenen Verfahrensmethode kaum erkannt, konnte auch als solche nicht leicht erkannt werden, weil eben die politischen Parteien keine unmittelbare Verantwortung für den Staat zu tragen hatten. Die Parteien des Kriegsreiches konnten sich völlig darauf befreien, die Missionen der Regierung nach seinem Maßstab zu beurteilen, den ihnen ihre besonderen Grundsätze ohne weiteres angaben. Sie galten ihnen ja absolut. Der im Staat Verantwortung stehende Politiker aber sah die Gesamtheit seiner Kulturreis, ihre Grundsätze und Interessen vor sich. Ein Blick konnte sich daher mehr auf den Effekt, den politischen und moralischen Erfolg seiner Entscheidungen. Wer unmittelbare Verantwortung trägt, ist eben damit ohne weiteres gehalten, nicht nur die Moralität des Platios, den politischen Grundlag, die ideale parteipolitische Richtlinie, sondern auch die Moralität der Wirkung prüfend abzuwählen. Und es gibt nun einmal im menschlichen Leben noch keine absolute Übereinstimmung zwischen der Güte der Absicht und der Güte der Wirkung einer Handlung.

Es fällt nicht schwer, eine ideale Welt in rein rationalen Konstruktionen auszubauen. Wie haben ja zum Beispiel wohl alle „Gesellschaftsdenker“. Aber wer nun in dem Glauben an die Absolutheit dieses Ideals in dem Bewußtsein, daß es nur unserem Volke und der Welt die Erlösung und ewiges Glück bringen würde, dazu übergeht, dieses Ideal unmittelbar auf unsere Politik „anzuwenden“, so könnte er leicht grausige Überrednungen erleben. Es fehlt in der Gegenwart zahlreiche lehrreichen Beispiele.

Im Falle unmittelbarer politischer Entscheidungen setzt also zum Glauben an die Idealität eines Modells die Prüfung der unmittelbaren und mittelbaren Wirkungen seiner Anwendung zu gehören. Und damit bekommt ja gleiches Parteiprogramm ein anderes Gesicht. Denn erst so, wo diese doppelte Verantwortung bewußt wird, wird das Eigentümliche der Politik bewußt, wird die politische Ebene erkannt. Die Dialektik aller lebendigen Geschlebens, die innere Gegenseitigkeit im Ablauf aller menschlichen Ereignisse macht sich jetzt in der Erkenntnis und in der Verantwortung geltend. Sie erweist die uns noch so weit hinunterdrückende Relativität aller rationalen Klügeleien, ihres Schamätschens und Dogmatizierens in der Politik. Hier steht wir wohl den tiefsten Grund dafür, daß es für unsere Weltbauungs- und Kulturgemeinschaft auftretenden Parteien so schwer ist, halbtare politische Programme aufzustellen. Hier haben wir wohl den tiefsten Grund dafür, daß unsere Demokratie in unter überkommenes Parteiensystem so tief aufzuhängen eingegriffen hat.

Es vollzieht sich unter dem Zwang der Demokratie gegenwärtig in der Tat eine

gewaltige Nullidierung unseres Parteiwesens.

Ob aber neue Bindungen auf der rein politischen Ebene nachfolgen werden, das steht noch sehr dahin. Wichtiger als je drängen sich die Interessengruppen in den Vordergrund, die Kinder einer vollendeten Steptis gegenüber den überkommenen Partei-Ideologien, die Protagonisten unseres höchst unpolitischen Wahlverfahrens. Nur wo der Zwang zur Verantwortung noch

nicht verspürt wird, in der Opposition an den beiden extremen Flügeln, da ist man noch parteidogmatisch um jeden Preis. Da hat die gläubige Ideologie noch ihre heile Heimstätte, da kann sich in leicht außerlegter und bewußt innegehaltenem parteidogmatischer Isolierung noch der politische Dogmatismus in zäher Selbstgerechtigkeit haräufig verteidigen.

Wie werden wir es erreichen können, daß die Demokratie alle Deutschen erfaßt, wie wird es gelingen können, daß aus dem Volke der Dichter und Denker endlich ein politisches Volk wird. Der Zwang zum staatspolitischen, zum demokratischen Denken erfaßt die Fraktionen des Reichstages, aber noch lange nicht alle Wähler. Die Fraktionen des Reichstags sind aufgewählt, aber die Massen der Wähler zieht sich in Unterhäusern und in einem sich seit erneuter Radikalismus zurück. Würden die Wähler unmittelbar an der politischen Verantwortung beteiligt, als es heute durch die Regierungskoalitionen geschehen kann, die immer irgendwie den Willen des Wählers umbiegen müssen, so würde man dem Radikalismus wohl leichter abhelfen können. Ja, man schaffen wir ein unmittelbares Verhältnis von Wähler, Volk und Staat?

Diese Einsichtnahme in den geistigen und leiblichen Entwicklungsprozess unseres Parteiens Lebens macht es verständlich, daß in unserem Parlament die Mehrheitsbildung so ungemein schwer geworden ist. Es ist schon schwer, konservierende Kulturreis zu politischen Arbeitsgemeinschaften zusammenzubinden, ohne daß nicht allenthalben das Gefühl des „Grundgesetzes“ lebendig wird. Es ist aber noch viel schwerer, gegenläufige Interessengruppen zu einem einsichtlichen und dauerhaften politischen Willen zusammenzuschließen. Sondern bleiben ja ihren aufragenden Organisationen in erster Linie verpflichtet.

Eine Syphusarbeit aber muß es werden, wenn Koalitionen da gesunden werden sollen, wo sich Weltanschauungsgemeinschaft und Interessengemeinschaft zu einer einzigen zähnen Massen vereinen. Denn da wird nicht nur der einsichtliche Staatswille unmöglich gemacht, sondern die nationale Geschlossenheit und das Volkstum selbst gefährdet.

Auf solche Verlegenheiten stoßen wir aber immer wieder. Es ist darum schon gar nicht mehr verwunderlich, wenn in deutscher Ländern auch lokale Parteigruppen ans Ruder gelangen können, die den bestehenden Staat gründlich ablehnen. Es ist gar nicht mehr verwunderlich, wenn das politische Gesicht des deutschen Volkes heute in unserer Volksvertretung keinen einwandfreien Ausdruck mehr zu erhalten scheint.

Aber wir haben es hier, wie gelingt, mit einem Ratszusammenschluß zu tun. Wir werden ihn leichter befeißen können, wenn wir ihn in seiner Gefährlichkeit für unsere Republik, für unsere parlamentarische Demokratie richtig erkannt haben. Denn hier steht nicht nur die Staatsform, sondern der Glaube unseres Volkes an sich selber in Gefahr.

Wenn ich das fragte auf eine einfache Formel bringen darf, so möchte ich wohl sagen: Wir haben die Demokratie, wir haben die verfassungsrechtliche Gleichberechtigung aller, wir haben die geheime, allgemeine, unmittelbare und gleiche Wahlrecht für Männer und Frauen, wir besitzen eine weitgehende Selbstverwaltung, kurz und gut, wir sind, innenpolitisch gesehen, vielleicht das freiste Volk der Erde, wir haben den freien Staatsbürger, aber eines ist bei uns noch nicht sei gesunden:

Der politische Mensch

Er kann nur als solcher in dem harten unethischen Mechanismus unserer politischen Willensbildung noch nicht frei enthalten. Er ist noch gezwungen, sich entweder von einer Interessengesellschaft abzutrennen zu lassen, oder muß erst seine besten Jahre hindurch unzweckhafte Proben der Parteidogmatischen Ablegen, wenn er an verantwortlicher Stelle seinem Volke dienen will. Der politische Mensch hat es in dem System, das bei uns den politischen und parlamentarischen Willen konstruiert, noch schwer, seinen eigenen Platz zu finden. Er besiegt keinerlei Chancenlosigkeit mit den Personen, die von den Interessengesellschaften, von den großen Berufvereinigungen in den Hintergrund gehoben werden. Und wie es dem politischen Menschen ergeht, so ergeht es auch den von ihm getragenen politischen Ideen. Die Freiheit, die innenpolitische Freiheit, die uns durch die Demokratie beschert worden ist, ist darum bisher noch eine sehr formale geblieben. Sie hat noch nicht genugend die Wirkung gehabt, die sie in erster Linie haben sollte: die Bahn dem politisch Veranlagten, dem zur Politik Berufenen, zu ebnen.

Radikalismus und Demokratie

Ich sehe auch in dieser Tatsache, in diesem Fehler an dem Willensaufbau unserer Demokratie einen wesentlichen Grund für die schier unaufhaltbare

Junahme des Radikalismus in der Jugend.

Sie fühlt sich beiseite gestellt und sie ist es in der Tat! Sie hat weder genugend freie Bahn nach vorn noch auch die Möglichkeit, sich diese freie Bahn durch ihre eigene Tüchtigkeit zu erkämpfen. So verfällt sie der Negation unseres Staates, dem Radikalismus, selbst wenn ihr Instinkt ihr ablehnen möchte. Diesen Radikalismus gibt es übrigens nicht nur in den staatsfeindlichen Flügelparteien, sondern auch in der bürgerlichen Mitte. Und der erscheint nicht nur als ein Beispiel des pindophysischen bedingten Radikalismus, wie er im Jugendalter Zeiten eignet, es ist vielmehr ein ganz besonderer, ein zeitgemäßlicher Radikalismus, ein Radikalismus der Verherrlichung, der zur Revolte des Betriebenden führen muß, weil er aus einem Gefühl ungerechter Zurücksetzung entstanden ist. Es ist ein Radikalismus aus politischer Not, es ist ein abgewiesener politischer Arbeitswillen.

Wer möchte nicht heute, wo er die große Abwendung der Jugend, insbesondere der akademisch gebildeten Jugend, vom Staat sieht, Worte freundlicher Ermunterung und Mahnung an sie richtet. Es ist doch nun einmal so: Ein ganzes Jahrhundert lang hat die deutsche Jugend um die Einheit und politische Freiheit Deutschlands gerungen. Von den schweren Zeiten der großen Befreiungskriege im vorigen Jahrhundert angefangen bis in die Kriegszeit hinein hat sie das Lied der inneren und außenpolitischen Freiheit auf ihren Lippen getragen. Aber heute, wo uns diese Demokratie aus

einer jüngsten Notzeit des Volkes entzogen werden muß, steht die Jugend zum Teil großartig abseits. Mag sein, daß ihr die Geburtsumstände nicht gefallen haben, mag sein, daß ihr der neue Staat nicht organisch genug gewachsen erscheint.

Aber die demokratische Staatsform trägt für ein Volk, das die Freiheit kennt und schätzt, einen hohen Wert auch an sich selbst. Wenn es irgend eine Staatsform gibt, die das Recht hat, vor verständigen, reisen und eigenwilligen Menschen sich selbst zu verhindern und zu preisen, dann ist es die Demokratie!

Dictatur ist Mechanismus — Demokratie ist Leben!

Es ist für mich ein geradezu unnatürlicher, wenn auch scheinbarer Vorgang, daß die politische Jugend heute vielleicht nach einem Überzeugungsrat ruft, das in den Systemen der Diktaturen mechanisiert ist. Ich kann es begreifen, wenn man die Energie und die politische Intelligenz des neuen tödlichen Diktators bewundert. Ich kann es begreifen, wenn man die Macht der Wirtschaftskräfte in den Vereinigten Staaten anschaut, die in den Wallentzäzern Neuyork so gewaltigen Ausdruck gefunden hat. Ich kann es auch begreifen, wenn man sich von dem persönlichen revolutionären antikapitalistischen Vorstoß Lenins beeindrucken läßt. Aber etwas anderes ist die Leistung des Diktators, als politische Persönlichkeit, etwas anderes ist die Diktatur als System, mag sie auch nur als Wirtschaftsdiktatur, als Faschismus oder als Bolschewismus darstellen. Zum mindesten müßte sich hier der politische Mensch im Innern bedroht fühlen. Mag er in jenen Systemen auch noch so viel an staatspolitischer Leistung und hilfreicher Willensschwung erkennt. In seinem eigenen persönlichen Wesen als Politiker bleibt er durch solche Systeme bedroht. Denn der Politiker ist beruhend Führer des lebendigen Lebens, es gibt keinen größeren Widerstreit als den zwischen dem Mechanismus einer auf sich selbst gestellten, verbeamteten Diktatur und dem ewig sich erneuernden Leben.

Vielleicht aber versteht sich unsere Jugend selbst und die heutige innenpolitische Situation nicht richtig, wenn sie für die diktatorischen Systeme sich einsetzt; denn sie sieht ja sonst die Diktatur des Wirtschafts, sie hat geradezu ihre in den Syndikaten und Trusts blockiert aufgewürgt und miteinander verschafft. Sie ist gegen die Diktatur des Mobs, der Überkommenen stets losgezogen. Sie ist gegen die Diktatur der Siegermächte. Ja, wenn sie trotzdem heute für Faschismus oder Bolschewismus zu stimmen scheint, so eben wohl nur deshalb, weil sie damit die Diktatur der Versailler Sieger abwehren möchte, weil Hoherm Feindseligkeit groß ist, der noch so wenig seinen eigenen Willen zu formieren vermag. Sie sieht nur unsere Demokratie eigentlich noch nicht richtig, obwohl noch nicht oft zu können, weil sie in ihr noch zu viel Mechanisierung und Normalisierung findet, weil in ihr der wahre politische Mensch vorerst nur eine zu notdürftige Heimsiedlung gefunden hat.

Der Verfassungstag soll ein Volksfesttag sein. Niemand hat schlimmeren Wunsch, daß es wirklich so sein möge, als wir. Aber die politischen Zeitverhältnisse sind noch nicht dazu angean, aller Sorgen loszu zu sein. Unter Staat lebt wieder Gewalt. Die Wirtschaftskrisis ist ungeheuer, die Erfahrung schwierig und auf sich selbst Entwickelung angewiesen. Was der Weltkrieg und ein durchdringender Friedensvertrag am wirtschaftlichen Unbehagen erzeugt haben und noch immer anrichten, das wird dieser Generation mit tiefen Zügen in die Stirne geprägt bleiben.

Aber wir wollen an diesem Tage des Volkes uns auch befinden auf das Gute, das gelebt und gewonnen wurde. Und das ist nicht wenig. Vor wenigen Wochen sind die

Volkshämme am Rhein vor fremder Besatzungsmacht wieder bereit

worden. Unter verehrter Herr Reichspräsident kommt persönlich Zeuge des gewaltigen Jubels sein, der der Rückzug der fremden Truppenkrieger dort ausgelöst hat. Welches Unnahm an politischer Arbeit und diplomatischer Geduld, an nationalem Opfergeist, an Starfmuth und Optimismus durch diesen Freiheitszug gekrönt worden ist, das lastet auf den einzelnen nicht mehr schläfern. Es wird aber ein bedenkliches, ein ganz besonderes heroisches Kapitel der Deutschen Geschichte ausfüllen. Dieser Freiheitszug war wie ein Sonnenblitz in jahrelangem Nachteigzeit.

Unbruch einer neuen deutschen Jugendera.

Der Glaube an uns selbst, der uns niemals verlassen hat, stand an diesem Tage eine neue Rechtfertigung.

Dankbar gedenken wir der Freude und Hoffnung im Jahrhundert Ringen. Ihrem standhaften Ausdauern und ihrem sozialen Willen zur nationalen Einheit und Freiheit ist der glückliche Ausgang dieses gigantischen Ringsangs in erster Linie zu verdanken. Wir trauern um alle Siegergegnern, die in den Jahren der Bedrückung fremder Willkür zum Opfer gefallen sind. Wir gedenken der Staatsmänner, die für die Freiheit der Deutschen ihre beste Kraft einzugeben gesucht und gelungen haben (Erzberger, Rathenau, Ebert, Etzelsmann). Wir gedenken auch heute noch wohlmüdig Herzens derjenigen unserer politischen Verbündeten, die an jenem Tage besonderer Freude ein tragisches Opfer erlitten. Wie gedenken in dieser Stunde auch unterer Brüder an der Saar, für die nach dem vorläufigen Sticken der Saars Verhandlungen noch schwere Zeiten bevorstehen, ehe sie wiederum mit dem Deutschen Reiche vereinfinden.

Wir danken der deutschen Bevölkerung an der Saar

für das tapfere Aushalten, und senden ihr ganz besondere herzliche Grüße. In unserer Freude über die Befreiung der rheinischen Lande übersehen wir aber nicht, daß Räumung nicht reine Freiheit bedeutet. Das Land am Rhein ist auch fernherhin noch ein Land minderen Rechts. Die deutsche Souveränität ist erst zum Teil wieder hergestellt. Wahre Freiheit gewinnen wir erst dann, wenn der Weg vom minderen Recht zum gleichen Recht zu Ende gegangen ist.

Wir wollen dankbar sein, indem wir

Molzen

In der letzten Sitzung des Reichspartei-Ausschusses der Zentrumspartei hat der frühere Arbeitsminister Braun Ausführungen gemacht, die als Epilog zum Verfassungsgag wiederholt zu werden verdienen. Die Weimarer Verfassung führte Brauns ungefähr aus, enthält konstruktive, also entscheidende Fehler. Es ist einfach unmöglich, daß, wie es in der Verfassung vorgesehen ist, der deutsche Reichstag gleichzeitig der Volksvertreter sein soll und der obere Reichsregent. Wenn das Volk wird vielfach etwas anderes wollen als das, was der Reichsregent für unabänderlich oder staatennotwendig hält und halten muß. Die Volksvertretung wird sich stets im Kampfe befinden mit den Forderungen des Reichsregenten; das Volk wird stets weniger geben wollen, als der Reichsregent verlangt, und der Reichsregent wird stets darauf bestellt sein müssen, das Volk dazu zu bringen, daß es dem Reiche gibt, was das Reiche zu seiner Erhaltung nötig hat.

Über das ist nur das eine. Das andere ist: es kann in Deutschland, wenn das Reich weiter bestehen soll, unumgänglich reagiert werden mit den bisherigen Zuständigkeiten der Länder. Denn diese Zuständigkeiten gehen erheblich weiter, als die Existenzbedingungen des Reiches es ertragen. Wenn das Reich auch noch so sehr gewillt ist, sich einfach einzurichten und auf das alleräußerste zu sparen; auf die sogenannte Finanzneutralsierung der Länder hat das Reich keinen oder nur ungenügenden Einfluss. Und wenn im Reiche auch die allerletzte entbehrliche Beamtenstelle rücksichtslos beseitigt wird, und wenn auch der allerletzte Groschen eingespart wird, der zu ersparen ist: alle Anstrengungen müssen nutzlos bleiben, solange die Länder mit ihren Finanzen umgehen können, wie sie wollen.

In diesen beiden Punkten müssen alle, die es mit der Verfassung von Weimar wohl meinten, eine Änderung erstreben.

Der Jungdo ist durch Wahlraum der „Staatspartei“ zu geführt worden. Ein lösendes, zeitlich auch etwas überheblicher Name für die neue Partei, von der man noch nicht weiß wieviel Stützen sie dem deutschen Staate zu stellen vermag. Aber eins ist gewiß: Die Deutsche Staatspartei ist eine liberale Partei. Von der zu Grabe getragenen alten demokratischen Partei — sie beginn' zuletzt Selbstmord — wünscht wir das. Daß der Jungdeutsche Orden aber im Laufe der Jahre immer mehr eine ins liberale Fahrwasser absinkende Bewegung würde, das wollten manche in unserem Lager nicht glauben. Heute ist die geschlossen, der Jungdo liberale Partei geworden. Über wird es nicht für den Jungdeutschen Orden eine Rüte bedeuten? Sicher kritischer geben schon von einem Berrat an der deutschen Jugend gesprochen. Jedenfalls kann man die Krone aufsetzen, ob jene Tiere des Jungdeutschen Ordens, die, getragen von einem lebendigen nationalsozialistischen und sozialen Bewußtsein, durch ihn eine politische Erneuerungsleistung erstreben, den Ruts Wahlraum mitmachen werden.

Eben jetzt beginnt die Kämpfe um die Monopolienpläne zwischen Jungdemokraten und alten Demokraten ein. Wenn wir nicht irrein, hat der Jungdeutsche Orden dieses System früher „Parteilosmus“ genannt. Aus dem Kampf gegen seit „Parteilosmus“ ist die Parole Deutsche Staatspartei geworden. Statt konservativ, heißt es jetzt liberal. Aus dem Kampf gegen die Plutokratie wurde ein Zusammenschluss mit plutoökonomischen Kräften. Aus dem programmatischen Satz des Auftrags zur Volksnationalen Reichsvereinigung: „In Vertheidigung christlicher und deutscher Kultur bejählt die Volksnationale Reichsvereinigung den Staat auf der Grundlage christlicher Weltanschauung“, wurde das liberale nichtstagnende und verschwommene „Kultur-Programm“ der Staatspartei: „Die deutsche Kulturpolitik muss mehr als bisher in den Vordergrund treten. Sie hat die Einheit des deutschen Geistes unter geistiger Berücksichtigung feiner religiöser und weltanschaulichen Mannigfaltigkeit zu pflegen.“ Aber ins liberale Lager übergeht, müssen wir feststellen, auf schmerzhafte Weise.

X. Beredelungsverkehr. In einem Bericht an das Wirtschaftsministerium äußerte die Industrie- und Handelskammer Dresden gegen einen ständigen Lohnberedelungsgesetz mit Bestandteilen elektrotechnischer Korrigierungen aus Eisen oder Messing zum Einbetten oder Einpressen in Isolermosse keine Bedenken. Dagegen widersprach sie gegenüber der Industrie- und Handelskammer Nürnberg unter Hinweis auf die in der Puppen- und Puppenbekleidungsindustrie bestehenden Verhältnisse nachdrücklich einem ständigen zollfreien aktiven Eigenproduktionsverkehr mit Japanpuppen zum Ausrüsten mit Kleidern. Ferner richtete die Kammer an den Deutschen Industrie- und Handelstag eine Eingabe, wodurch sie erfuhrte, eine einheitliche Stellungnahme der Kammern bei der Beurichtigung von Beredelungsgesetzen mit ausländischen Kunstfeinden und feinen Gesellschaften zum Schaden und Nutzen heranzuführen.

Zwei Verjässungsreden

Ben Dr. Rob. Stein (Leipzig).

Unter den Reden, die im vorigen Jahre zur Verfassungsfeier gehalten und dann gedruckt wurden, sind für uns zwei von besonderer Bedeutung: jene von Geheimrat Bejerle in München und die von Professor Ebert in Köln. Beide Redner sind Juristen an einer Universität, beide stehen auf katholischem Boden. Bejerle sprach in München, Ebert in Köln. Die Münchener Verfassungsfeier war von den dortigen Reichsbehörden veranstaltet, die Kölner Feier von der Universität. Beiden Feiern gegenüber wurde eine gewisse Zurückhaltung geübt — über die besonderen bayerischen und akademischen Verhältnisse soll hier nicht noch gesprochen werden; jedenfalls bedingte das für den auftretenden Redner ein Mehr an Selbstkritik und Nachdenken.

Beyerles Rede ist stach persönlich gefärbt. Mit gutem Recht! Er war nicht nur — innerhalb der Bantischen Volkspartei — Mitglied der Nationalversammlung überhaupt, sondern nahm gerade im Verfassungsausschuss dieser gesetzgebenden Römerschaft eine hervorragende Stellung ein. Es berührt sehr sympathisch, wie gerecht und anerkennend er, bei aller Kritik der Mitglieder dieses Verfassungsausschusses, auch der politischen Gegner, gedenkt: es sind die Deutschnationalen von Leibnitz und Reichsgerichtsrat Dr. Düringer, beide Minister a. D., im weiteren Sinne auch der bekannte Sozialpolitiker Graf Posadowsky; von der Deutschen Volkspartei Prof. Dr. Kahl, der Senior der deutschen Juristen, und Justizminister Dr. Heinze; von den Demokraten Dr. Abrah, der Vorsitzende des Verfassungsausschusses Haußmann, Staatssekretär a. D., der nachmalige Reichsminister Dr. Koch und der bekannte Geschäftsführer Dr. Friedrich Baumgärtner, protestantischer Pfarrer

Konrad Venetle: Zehn Jahre Reichsverfassung. — May Hueber, Verlag, München 1929.
Goddehard Josef Ebers: Festrede. — Verfassungsfeier der
Kölner Universität. — Kölner Universitätsreden Nr. 23. —

,Zentrum kann nicht reaktionär sein!“

Eine Rede Schlacks

Die Sozialdemokratie geht bei ihrem kampfhaften Bemühen, das Zentrum und insbesondere den Reichskanzler Dr. Brünning bei den Arbeiterschichten als sozialreaktionär hinzustellen, mit Vorliebe mit dem Worte des Zentrumsabgeordneten Schlaich hausieren: „Wenn diese Regierung einer solchen Steuer zustimmen würde, so müßte man leider feststellen, daß diese Regierung dann die reaktionärste seit der Revolution sein würde.“ Das Wort Schlaich ist seinerzeit in der Reichstagsitzung vom 11. April d. J.) in einem durchaus anderen Zusammenhange gebraucht worden, als es jetzt die sozialdemokratische Heze umbiegt. Schlaich hat überhaupt nicht die Regierung schlechtin gemeint, sondern sein Wort bezog sich auf diese eine Maßnahme der Sonderumfaßsteuer, gegen die sich Herr Schlaich vom Standpunkte der Konsumvereine aus gewandt hatte. Wenn nun jetzt die Sozialdemokratie immerfort mit Schlaichs Neuerung hausieren geht, dann ist das doch wohl nicht ganz ehrlich, denn sie weiß ganz genau, daß die Dinge so liegen und daß sich Schlaichs Wort eben nur auf diese eine Maßnahme bezog, die die Regierung aus gesamtpolitischen Gründen wegen der hartnäckigen Haltung der Wirtschaftspartei in ihr Programm aufgenommen hatte. Herr Schlaich selbst hat zu wiedeholten Malen den Mißbrauch seines Wortes in diesem Sinne klargestellt. Er tat das abermals vor einigen Tagen in einer Versammlung der Zentrumswähler in Wesseling bei Köln. Dort führte er u. a. aus:

bei Köln. Dort führte er u. a. aus:

Die Regierung Müller sei in den zwei Jahren ihres Bestehens niemals kraftvoll gewesen. Sie sei den großen Entscheidungen auf sozialpolitischen, wirtschaftlichen und besonders auf finanziellem Gebiete stets ausgewichen. Jeder Anstich, den die sozialdemokratischen Minister des Kabinetts zu positiver Tat gemacht hätten, sei von ihrer eigenen Fraktion stets sabotiert worden. Da es den Männern der Deutschen Volkspartei eben genannten sei, sei das Kabinett Müller an der negativen Sichtung dieser beiden Parteien zusammengebrochen.

Der Redner kam dann auf den unaufdrücklichen Kampf der Sozialdemokratie gegen das Zensur-

Kampf der Einzelalemente gegen das Gesam

Leipzig und Umgebung

Verjüngungsfeier in Leipzig

Leipzig., 12. August. Die Leipziger Behörden begingen die Verfassungsfeier gestern in allgemeinredlicher Weise mit einem Gottesdienst im Festsaal des neuen Rathauses. Nach Darbietungen des Leipziger Männerchors und der Männerhausbläservereinigung hieß Schriftsteller Dr. phil. Adolf Brandt die Zeitgenossen. Unter Hinweis auf den Paratext zur Weimarer Verfassung, in dem der Stille Deutschland zum aufheben wie zum immerwährenden Frieden proklamiert wird, betonte er die Notwendigkeit, dass Verständnis der erhabenen humanen Geister - Lessing, Herder, Goethe, Wilhelm von Humboldt - zu haben. Mit dem Gedicht des Deutichlandes, volkstümlichen Meditationen und weiteren Beiträgen des Leipziger Männerchors und der Männerhausbläservereinigung fand die Feier ihr Ende. Anschließend veranstaltete die Kapelle des Reichswehr-Jägerregiments II auf dem Augustusplatz ein Blasorchester.

3) Zu der Schülertragödie in den Bergen. Aus Jurafrid wird zu dem tödlichen vor einigen Tagen geschehenen Unfall des Leipziger Schülers Stirnemann u. a. noch berichtet: Die zehn Touristen verirrten sich nachts in einem schweren Schneesturm und beschlossen, sich zu trennen. Sieben hingen ins Tal während sich die drei andern in den Gletschern verirrten. Der vollkommen erschöppte Stirnemann, der plätschte von Hunger konnte nicht weiter. Rothmann erbot sich, weiter zu ziehen, mehrmals Griesbach bei seinem erschöpften Kameraden liebte. Rothmann erreichte das Schuhhaus, von wo eine Rettungsexpedition ausging, die nach einigen Stunden pierst Griesbach bergen konnte, setz' allem Wuthein nach seinen Kameraden in der gefallenen Stelle, wo Stirnemann zurückgelassen war, fand man ihn tot auf. Die Freude miss nahen zahlreichen andern Verlebenden einen tödlichen Schadelbruch auf. Griesbach soll mit Stirnemann einen Streit gehabt haben, bestreitet aber jede Schuld an dem Absturz seines Freundes. Anwälde ist behauptlich Griesbach verschafft worden. Die Untersuchung des Falles geht weiter.

a. D., ein Mann, wie gemacht für die Entwicklung staats-
erzieherischer Gedanken im Rahmen der Grundrechte" (Beyerle
S. 13); vom Zentrum waren es die Führer Dr. Peter Spahn,
Minister a. D. Adolf Großer, Staatssekretär a. D. Karl Trim-
born (Köln), Prälat Dr. Mausohm, der theologische Beirat des
Zentrumsteile, der Arbeiterführer und spätere preußische Minis-
terpräsident Stegerwald (zur Zeit Reichsminister), der Sozial-
politiker Prälat Dr. Hiltz, sowie natürlich Beyerle selbst; von
der Mehrheits-Sozialdemokratie Hildenbrand,
Ragenstein, Reerfeld (Köln) und Dr. Quatz, endlich von den
unabhängigen Sozialdemokraten Dr. Kohn; auch
diesen Sozialisten gegenüber zeigt sich Beyerle gerecht und an-
erhennend. Doch zum zehnjährigen Verfassungstage dieser Männer,
die sich durch das Vertrauen ihrer Parteifreunde in beson-
dere Weise um die Gestaltung des Staatsgrundgesetzes verdient
machen konnten und machen, einmal ausdrücklich gedacht wird
es billig. Die Leistungen des "Herrn der Verfassung", des
demokratischen Reichsministers Dr. Preuß, den Beyerle aus-
führlich würdigt, sind viel allgemeiner bekannt. Beyerle
selbst hatte großen Anteil an der Prägung des zweiten Teils der
Verfassung: von den Grundrechten und Grundpflichten des

Zum Flaggentreit erinnert Beyerle an das Wort unseres alten Parteiführers, des ehemaligen Reichshändlers Marx: „Schwarz-rot-gold ist keine Verkegierung von Schwarz-weiß-rot und wer schwarz-weiß-rot in Ehren hält, braucht deshalb Schwarz-rot-gold nicht zu schmähen.“ Beide Klagen haben in der neuere deutschen Geschichte eine hohe nationalpolitische Rolle gespielt. Und weiter: Der Führer des Jungdeutschen Ordens gab für seine einflussreiche Gruppe kürzlich die Lösung aus: „Nechtet den Flaggentreit!“ Beyerle fügt dem bei: „Mit mir werden Tausende den Tag, der kommen wird, weil er kommen muss, glücklich preisen, der auch in den Straßen Münchens die großdeutschen Farben (Schwarz-rot-gold) uns von allen öffentlichen un-

Gegen diejenigen, die ihre Hoffnung auf eine Diktatur in Deutschland sehen, führt Begele das unlängst in der Kreuzzeitung veröffentlichte Wort des deutschnationalen Gräfen Westarp an, daß niezgendo bei uns auch nur der Schachzug einer Diktatur in Betracht falle.

trum zu sprechen und wies darauf hin, daß bei diesem Kampf sein Ausspruch von der „reaktionären Regierung“ bei Gelegenheit der Beratung der Sonderumsatzsteuer in einem Sinne mißbraucht würde, der diesem Ausspruch nie zugrunde gelegen habe. Dieser Ausspruch habe nicht bei Zentrumspartei gegolten, sondern er habe damit die Wirtschaftspartei gemeint, die erklärt habe, aus der Regierung Brünning auszutreten, wenn die Sonderumsatzsteuer nicht Beseitigt würde. Wenn die Zentrumspartei, um dem deutschen Volke eine Regierungskrise zu ersparen, dann für die Sonderumsatzsteuer gestimmt habe, so habe sie damit nichts anderes getan als die sozialdemokratische Fraktion im Jahre 1922. Damals habe eine Regierungsvorlage auf Erhöhung der Umsatzsteuer von 1% Prozent auf 2% Prozent zur Beratung gestanden. Die Sozialdemokratie habe in Verbindung mit anderen Parteien einen Antrag eingebracht, die Genossenschaften, die sich auf den Kreis der Mitglieder beschränkten, von der Umsatzsteuer zu befreien. Infolge von Schwierigkeiten, die dem Stabineck Wirth, in dem die Sozialdemokraten vertreten gewesen seien, entstanden, wäre dieser Antrag zurückgezogen worden. Bei der Beratung der Umsatzsteuer im Plenum hätten die Kommunisten diesen Antrag zweitwörtlich wieder aufgenommen. Die sozialdemokratische Fraktion habe dann geschlossen gegen diesen früheren eigenen Antrag gestimmt mit der Begründung, es müßte im Interesse der arbeitenden Bevölkerung eine Regierungskrise vermieden werden.

Aus dieser Darstellung geht hervor, daß das Zentrum auch bei der jetzigen Abstimmung seinem Verantwortungsbemühtsein treueblieben, während die Sozialdemokratie aufgegert zurück vor den Wählern wie immer, so auch diesesmal, nur der Verantwortung geflohen sei. Die Zentrumspartei könne ihrer historischen Vergangenheit und ihren Grundzügen nach nicht reaktionär sein, sie sei Staats- und Volkspartei zugleich im besten Sinne des Wortes. Das ganze drittliche Volk, insbesondere alle Arbeitnehmer, denen es um die Rettung von Volk und Vaterland erhebt, müssen die verantwortungslose Sozialdemokratie ablehnen und verantwortungsbemühten Zentrumspartei ihre Stimmen abgeben.

3) Verleihung der Leipziger Meisterschäfte. Zum Abschluss
Leipziger Maler und Graphiker wird erwähnt, daß in dieser
heutigen Feier jenseitigen Eintritts der amtierender Betra-
ter des Leipziger Meisters als Meisterschaft verliehen werden mögen eine
Ehrung, die infolge Personalitäten unter sich die sich um
die Leipziger Meisterkunst befassten Berufe und geworben haben.
Für diesen hat es sich das KMR bestimmt, seinesfalls, dass ab
Sessel der Leipziger Meiste und Künstleren im letzten Jahr
keinen Sessel mehr durch die ganze Welt angeboten hat.

Wenn die Herren Kommunisten nicht gucken

Borna, 12. August. In der Kreisversammlung der Stadtverordneten hatte u. a. die kommunistische Fraktion einen Antrag eingereicht, dass Stadtrat und Stadtratsschreiber einen Abstand bei der Kleiderfeierlichkeit ihres Amtes zu erhalten. Die sozialdemokratische Fraktion sollte in einem Sonderkreis treten. Nach eingehender Debatte wurde durch die kommunistischen Abgeordneten beantragt die bürgerliche Fraktion, aber diesen Antrag zur Abstimmung überzugehen, in dem eine Reichstagsabgeordnete abgestimmt sei. Die Abstimmung ergab die Ausnahme des bürgerlichen Antrages. Mit großer Mehrheit wurde festgelegt, dass sich bei jeder Abstimmung die beiden kommunistischen Abgeordneten der Stimme enthielten, so dass die eigentliche Abstimmung damit abgelehnt wurde. Somit hatte sich das unerwünschte Stimmengleichgewicht in eine nicht gerügte Reaktion verwandelt.

3. Gemeindegetränkesteuern. Räume der Innenstadt zu
Büttig- und Sandelshämmern erlaubte die Fabrikzettel und Son-

Bereinheitlichungen keine, nach denen die Einzelstaaten — die „Länder“ — sogleich im Reich aufgehoben fallen. Lehnt Benerle nachdrücklich ab, auch sonst fällt manches Wort der Rede in ganzen aber lohnt der Redner die Verfassung als „eine starke Zentrale“ des deutschen Einheits- und Gewalttretters gewisser Staats- und Stadtrechts, die Abwehr jedes Waffenterrorismus nach links, wo noch rechts, den lieberminder ehrwürdiger Heitermoderne nach „Sinnung und Religion.“ Es spricht außerdem von reichen Fürsten, sowie von den beiden Menschenrechten Gerechtigkeit und Freiheit aus, und wieder bei der geschichtlichen Vertratung merkte Marie zur Lippe an, den alten Kampfen für Freiheit und Volksrechte. So nicht Benerle in gründlichsten Erörterungen, wie zumal in perfektionistisch anstrechenden Ze-

Ebers erörtert in seiner Rede vor allem die Frage: Wie konnte nach dem unregelmäßigen Zustand der Revolution wieder ein gesetzlicher Zustand eintreten, wie kann die heutige Staatsgewalt zur legitimen werden? Seine Antwort: Zur Anerkennung seitens des Volkes. Erst dann wird die tatsächliche Willensmacht zur Rechtsmacht der Staat heraufstufen gelassen, das Unrecht zu Recht und das Recht zu Unrecht. Der stürzige Herrscher ist von nun an ohne Recht, weil ohne Ablösen" (Ebers, S. 15). Die natürliche Rechtsordnung besteht „aus das Gesamtleben und Gesamtwohl des Volkes bestehet, aus das Recht einer einzelnen Herrscher i. Berlin und i. Herrscherfamilie, und erst recht höher steht, als eine selbst durch Jahrhunderte geheiligte Staatsform“ (S. 15). Als in den Jahren 1803—1815 sich deutsche Herrscher unter dem Schutze Napoleons des Sohnes der Revolution, Landesgebiete von gestürzten geistlichen und weltlichen Fürsten aneigneten, war das „mindestens die gleiche Usurpation wie die heutige Usurpation der Republiken“.

Das deutsche Volk hatte Ende 1918 – Anfang 1919 bei der furchtbaren äußeren und inneren Bedrohung seines staatlichen Daseins „das Recht und sogar die heilige Pflicht zur Selbsthilfe“ (S. 16). Es musste sich durch die Wahl vom 19. Januar 1919 in der Nationalversammlung das legitime Organ seiner Souveränität zur Beschlusffassung einer neuen Verfassung“. Die pr

Kirchennachrichten

Selbstg. Freitag, 15. August (Mariä Aufnahme in den Himmel) 9 Uhr Käuterweihe, liturg. Hochamt, Predigt; 2.30 Uhr Matienvespern.

Besordnung des Reichspräsidenten vom 26. 7. 1930 erforderliche Genehmigung der Landesregierung zur Einführung der Gemeindeabgabensteuer durch eine Gemeinde nur dann zu erteilen, wenn die betreffende Gemeinde nach Auschöpfung aller Möglichkeiten der Ausgaben einsparung schon die Bürgersteuer eingeführt hat.

Chemnitz, Zwickau, Plauen

h. Nachende Arbeitslosigkeit in Chemnitz. Die Zahl der Arbeitslosen ist in der letzten Zeit in Chemnitz noch weiter gestiegen. Wie das Arbeitsamt mitteilt, hat die Zahl der Arbeitssuchenden, die Ende Juli 40.700 betrug, nunmehr die 41.000 überschritten.

h. Der Stadtrat zu Zwickau hat eine Fingabe an den Sachsischen Landtag gerichtet wegen Verhinderung des Berufsschulwesens, um dem vorliegenden Dualismus zwischen Volksbildung und Wirtschaftsministerium möglichst bald ein Ende zu bereiten. — Anlaßlich des bevorstehenden 200. Geburtstages des Generals Steuben wird der Rat auf Anregung der amerikanischen Steubengesellschaft auf *z. z.* das Bauamtsblatt eine spätere auszubauende Straße im Stadtteil Weiszendorf Steubenvorstadt benennen.

h. Drei Viertel der Ortsbewohner arbeitslos! In der Gemeinde Wittigenthal b. Schwarzenberg i. S. sind nicht weniger als drei Viertel der Einwohner arbeitslos. Seit beinahe 100 Jahren war das Eisenwerk von Reitzenh. & Breitfeld die Stütze, an der sich die fast nur aus Arbeitern bestehende Bevölkerung ihr Leben verdiente. Der DAW-Konzern, an den die Firma vor zwei Jahren übergegangen ist, hat inzwischen die Ofenfabrikation völlig aufgelöst. Die Gemeindeverwaltung bemüht sich, die Dienstfabrikation wieder einzuführen, die sächsische Regierung sowohl, als auch der Landtag sind um Hilfe angegangen worden.

h. Nach dem Genuss selbigesuchter Pilze war in Schwarzenberg vor einigen Tagen die ganze Familie des Fabrikarbeiter Schmid erkrankt. Während die Mutter und die ältere Tochter sich wieder erholt haben, sind der 45 Jahre alte Vater und die siebenjährige Tochter heute den Folgen der Vergiftung erlegen.

h. Verhaftete Einbrecher. Nachdem es der Gendarmerie Wittigenthal gelungen war, durch Verhaftung von drei tschechischen Einbrechern die letzten schweren Einbrüche in verschiedene Geldschafthauser aufzuhören, konnten neuerdings zwei weitere Angehörige der Einbrecherbande festgenommen werden. Es handelt sich um die tschechoslowakischen Staatsangehörigen Karel Wahle und Walther Hartig, der erstere 26, der letztere 12mal verhaftet.

h. Der Selbstmord des Chemikers Hartig in St. Egidi. Der, wie berichtet, mit seinen Kindern aus dem Leben geschieden ist, begann sich jetzt aufzuhören. Hartig war ein Betreuer großer Züle, in den letzten Jahren hat er hauptsächlich davon gelebt, daß er sich von Geldleuten für rostige Ausübung, aus Gewinne aus Patenten, die über vom Patentamt nicht erlaubt werden sind, Geld verschafft habe. Nun drohten ihm Anzeigen wegen Betrugses und er holte auch einen für den 5. August ausberaubten Termin in einer Straflade zu kündigen. Seine letzten Gedanken hat Hartig mit Spindulien aus Platin beschafft. Hartig hinterließ unter einem hoch beladenen Grundschild einen Stein von Jahrtausendfehnen, Haftanordnungen, rechtlichen Zustellungen und anderen Schriftstücken, die zum Teil noch gar nicht geöffnet sind, obgleich sie längere Zeit zurückstehen. Aus dem nachgewiesenen Artikelmobil mit einem Oldsmobile in Antwerpen geht hervor, daß Hartig beobachtigte, seine Tochter nach Belgien zu verlegen. Nur der Wangel an Witzenbach hat die in Ansicht genommene Opfer vor Schaden bewahrt. — Zu der gemeldeten Verhaftung der Chefarzt wegen Witzenbachs ist mitgeteilt, daß Frau Hartig nach einem Bericht sofort wieder entlassen worden ist, da nicht der geringste Tatverdacht gegen sie aufzutretterhalten werden konnte, da gegen keinen Beweis dafür vor, daß sich Hartig das Leben genommen hat, er wollte sich an seiner Frau rächen, weil sie nicht zu ihm zurückkehrte. Sie hatte sich im Juni dieses Jahres von ihm getrennt, weil sie sich weigerte, auf Kosten anderer Leute mit ihm weiterzuhören.

h. Vertreter der Berliner Wirtschaftsorganisationen haben beim thüringischen Wirtschaftsministerium in Weimar Petitionen über die von den Sozialdemokraten im Berliner Stadtrat in Abwesenheit der bürgerlichen Vertreter beschlossene Gesetzestexten erhoben. Der Minister erklärte, daß die Regierung große Bedenken gegen die Steuer habe, aber erst die Ausführ-

mende Gewalt in die Hände der Nationalversammlung. Damit war an Stelle des rechtlosen Zustandes der Gewalt des Zustand des Rechtes, an Stelle des nur tatsächlichen Inhabers der Herrschaft ein legitimus Organ der beim Volke ruhenden Souveränität getreten, und damit das zunächst nur suspendierte Recht der Amtchen erloschen.... Als die Nationalversammlung als legitimus Rechtheber die Verfassung beschloß, da hat das deutsche Volk das rechtlich einwandfrei zustande gekommene Grundgesetz erhalten, das als bestehendes verbindliches Recht vorbehaltlos anuerkennen, stiftliche Pflicht eines jeden deutschen Bürgers ist" (S. 16, 17).

Als eine Ergänzung zu diesen Erörterungen der Verfassungsreden kann man Ebers' Aufsatz über Reichsverfassung und östliche Staatslehre im Septemberheft des Hochland ansehen. Hier handelt es sich vor allem um den Artikel 1, Satz 2: „Alle Gewalt geht vom Volke aus.“ Ebers erinnert dabei an folgendes: „... Der Abg. Beyerle hat, um fälschlichen Zeugnissen vorzubeugen, an Stelle der ursprünglichen Fassung „Die Staatsgewalt liegt beim Volke“ die heutige Formel vorgeschlagen, die er der doch von einer katholischen Konservativität angenommenen belgischen Verfassung entlehnt: „Tous les pouvoirs émanent de la nation“ (Art. 25). Auf die weiteren staat. und kirchenrechtlichen Erörterungen in dem Überseiten Hochlandaufsatz sei nachdrücklich hingewiesen.

Die Ausagefrage wird von Ebers in der Rede wie im Hochland behandelt. Es wird davon erinnert, daß 262 Stimmen der Nationalversammlung für die neuen Farben waren — gegen 75. Schwarz-rot-gold sind die alten großdeutschen Farben, vor über 100 Jahren schon waren sie die Farben der Burschenschaft, am 9. März 1848 wurden sie in Frankfurt (7. Sitzung § 157) als deutsche Bundesfarben erklärt, so wohnten sie damals vom Kölner Dom, vom Wiener Stephansdom, vom Feldherrenhause in München, in Frankfurt selbst. Bei der Gründung des Deutschen Reiches 1870/71 forderten Heraldiker und Historiker als Reichsfarbe Schwarz-rot-gold“ (Ebers, S. 10), auch der damalige Kronprinz Friedrich Wilhelm, der später Kaiser Friedrich III., selbst *treitsche* bezeichnete Schwarz-rot-gold als die Farben der deutschen Sehnsucht (Ebers in Hochland S. 166). Es sei mir gestattet, auf einen konservativen Politiker hinzuweisen, der sich ebenfalls für Schwarz-rot-gold ent-

Wendefest in der Niederlausitz

Das kleine Landstädtchen Beeskow war am Sonntag das Ziel tausender Einheimischer und Fremder. So eine Menschenmenge wie „das Tor des Spreewalds im Lausitzer Raum“ jemals gesehen haben. Der Verein für die Niederlausitz und der niederlausitzsche Geschichtsverein feierte Jubiläum. Mit einem derartig enormen Andrang allerdings hatte selbst die Festleitung nicht gerechnet. Frankfurt a. O. stellte im Ergebnis an 1000 Personen, Berlin und andere Städte waren stark vertreten, ebenso die sächsische Oberlausitz — Königswartha, die Baumberger und Riesenberg und die Klosterpflege — selbstverständlich auch die ganze Niederlausitz.

Schon vormittags am Festlager handeln wendische Aufführungen auf der Freilichtbühne im Schlosspark statt, der abseits der großen Wanderwege von vergangenen Zeiten träumt. Hier wurde auch der Festgottesdienst mit Predigt und Weiperandacht abgehalten, wobei fünf wendische Chöre mitwirkten. Danach folgte, eine kaum dagegenwesende Trachtenlauf in den verschiedenen Farben und Formen. Da möchte man den Pinsel zur Hand nehmen, um die Buntheit und Mannigfaltigkeit zu treffen. Jede Kirchengemeinde, ja jedes Dorf hat die seine Eigenart und die Einheimischen wissen sofort, woher die Tracht kommt. Und dann die Festloge unter freiem Himmel. Ein Andrang, aus dessen mächtiger Enge es kaum ein Entkommen gab. Nach dem Gefang des Deutschenlandes entbot Pfarrer Nowak aus Röbeln den städtischen und staatlichen Behörden sowie den anderen Gästen aus nah und fern den Willkommenstrunk in deutscher und wendischer Sprache. Weitere Ansprachen hielten der Bürgermeister von Beeskow, ferner Justizrat Dr. Herrmann im Namen der Provinz Sachsen in Beeskow u. a. Warter Schmale, Dissen, eröffnete einen kurzen Überblick über die legenreiche Tätigkeit des Bürgervereins — Provinz Sachsen — während seiner 50jährigen Tätigkeit und lädt die noch lebenden 11 Gründer namentlich auf, darunter Prof. Dr. Mücke, Professor Schmalen in Beeskow, der niederlausitzische Dichter, Mato Nowak, Pfarrer L. R. in Altona in Nordamerika, wohin er vor Jahren ausgewandert ist und

dort die wendischen Gemeinden betreut hat, Gutsbesitzer Krone in Hodkowice. Das Fest wurde verschont durch Gefangenenträge der vereinigten Chöre (an 200 Sänger) und durch Nationalänze.

Infolge des äußerst günstigen Wetters nahm das Jubiläum seinen programmativen Verlauf. Viele nutzten die Gelegenheit und unternahmen Kahnfahrten in den Spreewald, in diesen Naturpark mit seiner grünen Einheitlichkeit, seinen frischen Wiesen und mächtigen Baumgruppen, seinen urwaldartigen Erlen, Tichen, und Buchenbeständen. Dieses seltsame Fest durfte dem Bürgerverein neue Freunde und Förderer gewinnen.

I. Die wendischen Studierenden und die älteren Schüler der höheren Lehranstalten beider Konfessionen trafen sich jährlich einmal zur gemeinsamen Tagung, so auch in diesem Tage in Wittichenau. Am Sonnabend wurden mehr interne Vereinoagungen verhandelt, so Berichte über die Tätigkeit der einzelnen Sektionen entgegenommen, weiter, Wahl, Aufnahme neuer Mitglieder (insgesamt zählt die Vereinigung jetzt deren 58) u. a. Dieses war umrahmt von einem Vortrag über neue Aufgaben und Ziele der Vereinigung. Sonntag war der Haupttag. Er wurde mit einer öffentlichen Versammlung eingeleitet, an der zahlreiche Mitglieder und Gäste teilnahmen. Am Mittwochabend standen zwei Vorträge über Volkskunde und Gefang bei den Wendern und anderwärts. An diese schloß sich eine längere Aussprache, an der sich auch eine Anzahl Männer aus dem Volke beteiligte. Der Abend diente dem geselligen Zusammensein. Der große Saal des Deutschen Kaiser war bis auf den letzten Platz besetzt. Zur Aufführung gekommen das vierstötige Schauspiel „Maruscha“, das ein Studie von Gustav Klemm von Alois und Wilhelm Mischka ins Wendische übersetzt hat. Die Tagung fiel mit der großen Wendekundgebung in Beeskow zusammen, war aber trotzdem gut besucht.

Rungung seine Fortsetzung; auf dem Sportplatz aber löste er sich infolge eines Stundenlang währenden Regens rasch auf. Nach einem Kommando begann das Schießen auf die Scheiben um die werblichen Preise. Einen Glanzpunkt soll das große Feuerwerk am Mittwochabend bilden.

I. Ueber die Renovation der Kirchtlume in Schlegiswalde, über die wir schon berichtet, wird uns von dort geschrieben: Nachdem in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten die Kreuze und Krempel unserer Kirchtlume mit neuer Vergoldung versehen und die Pyramiden bis zum Glockenstöckwerk herab mit einem neuen Goldfarbanstrich bedacht worden waren, geht man jetzt daran, die Türe selbst mit neuem Abzug und Antritt zu versehen. Zug von Januarhand wurden die beiden Türe samt der Westfassade der Kirche in der vergangenen Woche von einem Meistergriff umgeschlossen. Diese Arbeiten wurden in der sehr unbeschwerlichen Zeit von vier Tagen durch die Gesellschaft Klaus-Dresden ausgeführt. Die nun beginnenden Innarbeiten werden durch die hiesigen Firmen: Malermeister Max Kroth, Eisenerz, Witz, Edmund Pilt und Tischbedarfsmeister Benno Winter gemeinsam ausgeführt.

I. Landung eines Freiballoons. Am Sonnabendmittag wurde der Freiballon „Bitterfeld 8“ über Zittau gefeuert. Der Ballon landete kurz darauf zwischen Kleinbösen und Zittau kurz vor der tschechoslowakischen Grenze und wurde mit einem Kraftwagen abtransportiert.

I. Ein guter Fang. Einwohner von Königstein fingen in drei hübschen Bauten insgesamt 31 Hamster, drei Oste und 21 junge Tiere. Die Jäger hatten schon die Größe von ausgemachten Hasen. Die Vorratskammern waren reichlich mit Röntgen gefüllt.

I. Ein netter Chemie. Wegen versuchten Gattenmordes angezeigt wurde der 41 Jahre alte Fleißende Arthur Watzka in Görlitz. Die Eheleute Watzka lebten seit längerer Zeit getrennt. Am Sonnabendmorgen drang Watzka in die Wohnung seiner Ehefrau ein. Er fand seine Ehefrau nach Schlafend im Bett vor und versegte ihr mit einem Hammer, den er in der Wohnung vorstand, mehrere Schläge auf den Kopf. Dann will die Ehefrau Watzka längere Zeit bestimmt gewesen sein. Als sie nach etwa einer Stunde erwachte, war ihr das Bett über den Kopf gezogen. Sie holte Radfahren herbei und ließ sich zum Arzt führen, der eine schwere Schadelverletzung feststellte. Der Täter, der sich nach der Tat entfernte, konnte noch am Sonnabend auf dem Görlitzer Hauptbahnhof festgenommen werden.

I. Ein thür. Domherr. Wegen versuchten Gattenmordes angezeigt wurde der 41 Jahre alte Fleißende Arthur Watzka in Görlitz. Die Eheleute Watzka lebten seit längerer Zeit getrennt. Am Sonnabendmorgen drang Watzka in die Wohnung seiner Ehefrau ein. Er fand seine Ehefrau nach Schlafend im Bett vor und versegte ihr mit einem Hammer, den er in der Wohnung vorstand, mehrere Schläge auf den Kopf. Dann will die Ehefrau Watzka längere Zeit bestimmt gewesen sein. Als sie nach etwa einer Stunde erwachte, war ihr das Bett über den Kopf gezogen. Sie holte Radfahren herbei und ließ sich zum Arzt führen, der eine schwere Schadelverletzung feststellte. Der Täter, der sich nach der Tat entfernte, konnte noch am Sonnabend auf dem Görlitzer Hauptbahnhof festgenommen werden.

Dresden

Behauptet. Drehleiter und bis 2. Reichsbank — 3 F. Schuhm. — 4 Proz. Bergmann 2 Proz. Weltlicher. Bautz. Werte durchschnittlich Plauener Garde. Werte vernachlässigt.

Dresden

Um die Neuzeremonie Voraus

Bei den letzten Wahlen mindestens für die Vermählung. 11. August bis 1. September. Die Gesamtzeit ist in Erscheinung, nur eine Quote für die Zeit von 40 Proz. und Staatsekretär. Am Sonnabendmorgen um 10 Uhr wird ein Quotenballon über die Vermählung. Der Ballon landete kurz darauf zwischen Kleinbösen und Zittau kurz vor der tschechoslowakischen Grenze und wurde mit einem Kraftwagen abtransportiert.

Der verbotene Kopf. „Bill fuhr es am Sonnabend, als er Zittau verlassen wollte? „Nein, Sir.“ „Sagte Jones, der eigene Raum?“ „Danke, Jones, haben wir sehr geschätzt.“ „Der Mann, Klasse.“ „Jim stieg und wieder.“ „Wieder ne werden immer wieder.“ Großartiger Empfang zu schwachen. „Meinetwegen.“ „Schönlich öffnen.“ „Dazu wirst du dich.“ „Hab' ich bei keinen Taschen.“ „Sieht dir an.“

Der verbotene Kopf. „Bill fuhr es am Sonnabend, als er Zittau verlassen wollte? „Nein, Sir.“ „Sagte Jones, der eigene Raum?“ „Danke, Jones, haben wir sehr geschätzt.“ „Der Mann, Klasse.“ „Jim stieg und wieder.“ „Wieder ne werden immer wieder.“ Großartiger Empfang zu schwachen. „Meinetwegen.“ „Schönlich öffnen.“ „Dazu wirst du dich.“ „Hab' ich bei keinen Taschen.“ „Sieht dir an.“

Der verbotene Kopf. „Bill fuhr es am Sonnabend, als er Zittau verlassen wollte? „Nein, Sir.“ „Sagte Jones, der eigene Raum?“ „Danke, Jones, haben wir sehr geschätzt.“ „Der Mann, Klasse.“ „Jim stieg und wieder.“ „Wieder ne werden immer wieder.“ Großartiger Empfang zu schwachen. „Meinetwegen.“ „Schönlich öffnen.“ „Dazu wirst du dich.“ „Hab' ich bei keinen Taschen.“ „Sieht dir an.“

Der verbotene Kopf. „Bill fuhr es am Sonnabend, als er Zittau verlassen wollte? „Nein, Sir.“ „Sagte Jones, der eigene Raum?“ „Danke, Jones, haben wir sehr geschätzt.“ „Der Mann, Klasse.“ „Jim stieg und wieder.“ „Wieder ne werden immer wieder.“ Großartiger Empfang zu schwachen. „Meinetwegen.“ „Schönlich öffnen.“ „Dazu wirst du dich.“ „Hab' ich bei keinen Taschen.“ „Sieht dir an.“

Der verbotene Kopf. „Bill fuhr es am Sonnabend, als er Zittau verlassen wollte? „Nein, Sir.“ „Sagte Jones, der eigene Raum?“ „Danke, Jones, haben wir sehr geschätzt.“ „Der Mann, Klasse.“ „Jim stieg und wieder.“ „Wieder ne werden immer wieder.“ Großartiger Empfang zu schwachen. „Meinetwegen.“ „Schönlich öffnen.“ „Dazu wirst du dich.“ „Hab' ich bei keinen Taschen.“ „Sieht dir an.“

Der verbotene Kopf. „Bill fuhr es am Sonnabend, als er Zittau verlassen wollte? „Nein, Sir.“ „Sagte Jones, der eigene Raum?“ „Danke, Jones, haben wir sehr geschätzt.“ „Der Mann, Klasse.“ „Jim stieg und wieder.“ „Wieder ne werden immer wieder.“ Großartiger Empfang zu schwachen. „Meinetwegen.“ „Schönlich öffnen.“ „Dazu wirst du dich.“ „Hab' ich bei keinen Taschen.“ „Sieht dir an.“

Der verbotene Kopf. „Bill fuhr es am Sonnabend, als er Zittau verlassen wollte? „Nein, Sir.“ „Sagte Jones, der eigene Raum?“ „Danke, Jones, haben wir sehr geschätzt.“ „Der Mann, Klasse.“ „Jim stieg und wieder.“ „Wieder ne werden immer wieder.“ Großartiger Empfang zu schwachen. „Meinetwegen.“ „Schönlich öffnen.“ „Dazu wirst du dich.“ „Hab' ich bei keinen Taschen.“ „Sieht dir an.“

Der verbotene Kopf. „Bill fuhr es am Sonnabend, als er Zittau verlassen wollte? „Nein, Sir.“ „Sagte Jones, der eigene Raum?“ „Danke, Jones, haben wir sehr geschätzt.“ „Der Mann, Klasse.“ „Jim stieg und wieder.“ „Wieder ne werden immer wieder.“ Großartiger Empfang zu schwachen. „Meinetwegen.“ „Schönlich öffnen.“ „Dazu wirst du dich.“ „Hab' ich bei keinen Taschen.“ „Sieht dir an.“

Der verbotene Kopf. „Bill fuhr es am Sonnabend, als er Zittau verlassen wollte? „Nein, Sir.“ „Sagte Jones, der eigene Raum?“ „Danke, Jones, haben wir sehr geschätzt.“ „Der Mann, Klasse.“ „Jim stieg und wieder.“ „Wieder ne werden immer wieder.“ Großartiger Empfang zu schwachen. „Meinetwegen.“ „Schönlich öffnen.“ „Dazu wirst du dich.“ „Hab' ich bei keinen Taschen.“ „Sieht dir an.“

Der verbotene Kopf. „Bill fuhr es am Sonnabend, als er Zittau verlassen wollte? „Nein, Sir.“ „Sagte Jones, der eigene Raum?“ „Danke, Jones, haben wir sehr geschätzt.“ „Der Mann, Klasse.“ „Jim stieg und wieder.“ „Wieder ne werden immer wieder.“ Großartiger Empfang zu schwachen. „Meinetwegen.“ „Schönlich öffnen.“ „Dazu wirst du dich.“ „Hab' ich bei keinen Taschen.“ „Sieht dir an.“

Der verbotene Kopf. „Bill fuhr es am Sonnabend, als er Zittau verlassen wollte? „Nein, Sir.“ „Sagte Jones, der eigene Raum?“ „Danke, Jones, haben wir sehr geschätzt.“ „Der Mann, Klasse.“ „Jim stieg und wieder.“ „Wieder ne werden immer wieder.“ Großartiger Empfang zu schwachen. „Meinetwegen.“ „Schönlich öffnen.“ „Dazu wirst du dich.“ „Hab' ich bei keinen Taschen.“ „Sieht dir an.“

Der verbotene Kopf. „Bill fuhr es am Sonnabend, als er Zittau verlassen wollte? „Nein, Sir.“ „Sagte Jones, der eigene Raum?“ „Danke, Jones, haben wir sehr geschätzt.“ „Der Mann, Klasse.“ „Jim stieg und wieder.“ „Wieder ne werden immer wieder.“ Großartiger Empfang zu schwachen. „Meinetwegen.“ „Schönlich öffnen.“ „Dazu wirst du dich.“ „Hab' ich bei keinen Taschen.“ „Sieht dir an.“

Der verbotene Kopf. „Bill fuhr es am Sonnabend, als er Zittau verlassen wollte? „Nein, Sir.“ „Sagte Jones, der eigene Raum?“ „Danke, Jones, haben wir sehr geschätzt.“ „Der Mann, Klasse.“ „Jim stieg und wieder.“ „Wieder ne werden immer wieder.“ Großartiger Empfang zu schwachen. „Meinetwegen.“ „Schönlich öffnen.“ „Dazu wirst du dich.“ „Hab' ich bei keinen Taschen.“ „Sieht dir an.“

Der verbotene Kopf. „Bill fuhr es am Sonnabend, als er Zittau verlassen wollte? „Nein, Sir.“ „Sagte Jones, der eigene Raum?“ „Danke, Jones, haben wir sehr geschätzt.“ „Der Mann, Klasse.“ „Jim stieg und wieder.“ „Wieder ne werden immer wieder.“ Großartiger Empfang zu schwachen. „Meinetwegen.“ „Schönlich öffnen.“ „Dazu wirst du dich.“ „Hab' ich bei keinen Taschen.“ „Sieht dir an.“

Der verbotene Kopf. „Bill fuhr es am Sonnabend, als er Zittau verlassen wollte? „Nein, Sir.“ „Sagte Jones, der eigene Raum?“ „Danke, Jones, haben wir sehr geschätzt.“ „Der Mann, Klasse.“ „Jim stieg und wieder.“ „Wieder ne werden immer wieder.“ Großartiger Empfang zu schwachen. „Meinetwegen.“ „Schönlich öffnen.“ „Dazu wirst du dich.“ „

Zum zweiten Male Cilli Aufzem

Der Tag der Entscheidungen bei den internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland in Hamburg war von heiterem Wetter begünstigt und der Andrang des Publikums daher außerordentlich stark. Schon am Vormittag wies der Meisterschaftsplatz zahlreichen Besuch auf und als die Nachmittagspartie im Gange waren, wohnten etwa 7000 Menschen den Kämpfen bei. Anschließend wurde das noch um weitere parfümierte Gemüse Doppelball bis zur Endrunde gefordert, mit dem Ergebnis, daß auch hier die letzten deutschen Teilnehmer den Ausländern weichen mussten. Erst Moon mit 6:7, 7:5, 6:1 durchsetzen, scheiterten dann aber in der Vorjahrsschurze 2:6, 0:6 an dem Favoritenpaar Frau Godfree-Dr. Gregory. Auf der anderen Seite mußte die deutsch-japanische Kombination Frau Friedeben-Abe den Engländerin Art. Holod-Lester 6:4, 5:7, 6:2 besiegen. Die beiden Entscheidungen fielen in den Damenkonkurrenz. In Einzelmeisterschaft, der einzigen Prüfung, in der deutsche Bewerber zum zweiten Male den Titel und zwar mit 6:4, 6:4 gegen Hilde Krahwinkel. Die Kölnerin gewann in dem hauptsächlich von der Grundlinie aus geführten Spiele dank ihrer größeren Sicherheit. In dem vor vier englischen Ladies bestreiten Endkampf des Damendoppel legten sich Godfree-Watkin nach interessantem Spiele mit 6:3, 7:5 gegen Holod-Mudford durch. Das Siegerpaar zeigte ein vorbildliches Zusammenspiel und operierte außerordentlich erfolgreich am Netz. Amnesthet spannende Momente gab es im Endkampf der Herren zwischen Bouissus und Ohta. Erst nach mehr als zweistündigem Ringen konnte sich der Titelverteidiger Bouissus mit 1:6, 8:6, 2:6, 6:4, 6:4 behaupten, nachdem Ohta im fünften Satz schon mit 4:0 geführt hatte. Die Meisterschaft im Herrendoppelkampf führten die Australier Crawford-Moon heim. Sie gewannen mit 6:3, 2:6, 6:4, 6:3 gegen die Japaner Harada-Abe nach teilweise recht sorglosen Spielen.

In der Schlussrunde des Gemischten Doppelspiels hatte es das Japanerpaar Frau Godfree-Dr. Gregory gegen Erst. Holod-Lester leichter, als es in dem knappen Ergebnis von 6:4, 7:5 zum Ausdruck kommt. Die Trostkonkurrenz der Herren holte sich der Hamburger Arentz mit 5:7, 6:2, 6:3 gegen v. Stamm, während bei den Damen die Engländerin Mudford mit 6:4, 6:1 über Erst. Horn die Oberhand behielt.

Die Siegerliste

der diesjährigen internationalen Meisterschaften von Deutschland zeigt folgendes Bild:

Herreneinspiel: Ch. Bouissus-Franzreich.
Damen einspiel: Cilli Aufzem-Deutschland.
Herrendoppelkampf: Crawford-Moon (Australien).
Damen doppelkampf: Godfree-Watkin (England).
Gemischtes Doppel: Frau Godfree-Dr. Gregory (England).

Tennis sieg über England

Deutsche Tennislehrer schlagen England 5 : 6.

Auch der dritte Länderkampf der Tennislehrer von Deutschland und England um den „Emmer Goldpokal“ wurde von den deutschen Spielern gewonnen, und zwar in ganz überlegener Manier, blieb den Vertretern des Inselreichs doch jeder Erfolg verlustig. Die deutsch-englischen Wettkämpfe, mit denen der Dreikampf am Bad Ems abgeschlossen wurde, nahmen folgenden Ausgang: Arentz - Dr. Gregory 6:2, 6:1, 6:4; R. Barthel - W. H. Dear 6:1, 6:2, 6:4; R. A. Schlein - Jeffery 6:2, 6:0, 6:3; K. L. Feder - Pearce 6:2, 6:2, 6:4; N. Majisch - Federer gegen Dear - Jeffery 6:1, 3:6, 6:1, 2:6, 6:2.

Amicitia wiederholt dreifachen Sieg

Der Mannschaftsmeister Ruderverein Amicitia hat nun zweites Mal das Ruderjahr fertiggestellt, drei deutsche Rudermeisterschaften auf sein Konto zu bringen. Wie im Vorjahr, so stellten den Süddutschen auch diesmal die Titel in den beiden Bierläufen und im Maier zu. Ein fabelhafter Erfolg, der sobald keinesgleichen nicht wiederholt wird. Überhaupt war die diesjährige deutsche Meisterschaftssiegerei eine Neuauflage des Vorjahrs, den mit Ausnahme des Niemandsweirs, wo die Titelverteidiger Müller-Möckel nicht gemeldet hatten, endete in allen Rennen die Meister des Vorjahrs in Front, im Einer Gerhard Voehlen und im Doppelvierer v. Düsterlo-Buhys.

Filialleiter

worath. Mh. 500 - u. höher. Fabrikarbeiter u. Industriebedient nach Bevölkerungsgr. Mh. 750 - 1500 - bis 3000 - selbstverständliche Bartherheit. Rechnungsnachrichten geboren und verlangt. Offerten unter 12365 an Alfa - Berlin W. 35.

Reformbetten von RM 20.- an

Daunendecken - Matratzen - Steppdecken Reform - Unterbetten - Rohhaar - Kopfkissen zu niedrigsten Preisen

Das Hausdereigenen Werkstätten



Hortnerin- u. Kindergärtnerin-Seminar am Ursulinen-Kloster zu Erfurt
2jähriger Lehrgang mit staatlicher Abschlußprüfung.

Aufnahmeverfügungen:

Mittelschulreife oder Lyceumsabschluß, Nachweis hausw. Kenntnisse, wünschenswert dafür Besuch einer Frauenschule oder Haushaltsschule. Beide Vorklassen sind an der Anstalt St. Ursula. Angeschlossen ist eigenes Internat mit schönem Garten. Die Großstadt Erfurt bietet manche Anregung für den Beruf und der Thüringer Wald sowie die nähere Umgebung Gelegenheit zu erholsamen Ausflügen.

Abschluß der Studenten-Olympiade

König auch hier Doppelmeister — Frankreich gewinnt die 4×400 Meter

Nach zehntägiger Dauer erreichten die Internationalen Meisterschaften der Studenten in Darmstadt am Sonntag ihren Abschluß. Alle 33 an den Spielen beteiligten Nationen formierten sich noch einmal zu einem feierlichen Einzug ins Hochstadium, und den vielen Tausenden von Zuschauern bot sich wieder ein imposantes Bild, als die Nationengruppen mit ihren Fahnenträgern aufmarschierten waren. Der deutsche Springer Erich Bräuer entbot im Namen aller Teilnehmer der Stadt Darmstadt herzliche Worte des Dankes. Auch die Ansprache des französischen Hürdenläufers Sempé ließ keinen Beifall aus. Unter Spannungslängen marschierten die Gruppen wieder ab, um Platz zu machen für die restlichen Entscheidungen auf der Athletenbahn.

Auch am Schlusstag ging Deutschland nicht leer aus. Der Sprintermeister König wurde auch hier Doppelmeister, indem er den 200-Meter-Lauf in sicherer Vlanter gegen Edschafer und Rakanima-Japan an sich brachte. Der deutsche Meister Erich Möller-Zehlendorf legte auf den 800-Meter-Lauf Beiflag. Er schlug den französischen Galtier in der Zielgeraden knapp aber klar. Danach belegte der dritte Platz vor dem Schweden Dahlström. In der 4×400-Meter-Stafette ließ die französische Mannschaft ein überlegenes Kennen. Deutschland lag anfangs auf dem dritten Platz hinter Frankreich und Italien, aber der Schlussmann Möller konnte wenigstens noch den zweiten Platz retten. Über 5000 Meter fuhr der Darmstädter Schilgen fast das ganze Rennen hinweg, gab sich dabei aber zu sehr aus, so daß er auf der Zielgeraden den Schweden Dahlström und den finnischen Paaltsa an sich vorbeilaufen mußte, von denen Dahlström leichter Sieger blieb. Ausgezeichnete Leistungen gab es im Speerwurf. Der deutsche Rekordmann Weimann brachte zwar den ausgezeichneten Wurf von 64,28 Meter zumessen, mußte aber

demnach den beiden Finnen Suur (60,60 Meter) und Steinetta (65,11 Meter) den Vortritt lassen. Den 400-Meter-Hürdenlauf entschied der Engländer Simpson erwartungsgemäß in der guten Zeit von 54,2 Sekunden zu seinem gunsten. Die beiden Deutschen Wegener und Cornelius kamen weit zurück auf den 4., bzw. 5. Platz.

Schlusshakt der Spiele

Nachdem auch der siebte Meister ermittelt worden war, versammelten sich die Teilnehmer zur Siegerverkündung und Preisverteilung in der Stadthalle. Darmstadt. Der Vorsitzende des Arbeitsausschusses, Prof. Heidecker, gab seiner besonderen Genugtuung über den so harmonischen Verlauf der Meisterschaften Ausdruck und stellte vor allem noch einmal Darmstadt herzlichen Dank ab, nachdem Hessens Metropole sich in so fürsorglicher Weise bei Teilnehmern angenehm und damit in erster Linie die Voraussetzungen für ein volles Gelingen gegeben hatte.

Deutsch-französischer Abend

Der näherverbindende Sportgebiete betätigten sich auch in Darmstadt wiederhol. Er fand besonderen Ausdruck aber in dem deutsch-französischen Abend, der auf Anregung der französischen Expedition stattfand. Welten von den Bürgern gehaltenen freundlichen Ansprachen wurde immer wieder betont, daß auch die Studentenmeisterschaften viel dazu beigetragen haben, Deutsche und Franzosen einander näher zu bringen. Die bedeutungsvolle Feier klanger in ein Hoch auf die Freundschaft beider Nationen aus.

Nummer 1
Deutsche Meisterschaften für Seiling und Ballistik 1930
Bundesamt für Sport und Körperkultur 1930
Bundesamt für Sport und Körperkultur 1930

11

Weltmeisterschaften für Seiling und Ballistik 1930
Bundesamt für Sport und Körperkultur 1930

Die

Die türkischen persischen Ily-Pasha, der türkisch-perfektionierten Nationen des Anatolien eben haben geschritten und strategische Gebiete liegt. Die den Rückzug auf die hardbildigen Gebiete.

Die Kurz-Säfte gibt, während Sprühen führen, den Ruderanbau-Schiff-Sack. Jahre 1928 gehen einen der Sohn der seine militärischen Offiziere der Reichsmarine an. Es kann, als die Künste selbständigen Landes.

Die Kurz-Säfte gibt, während Sprühen führen, den Ruderanbau-Schiff-Sack.

Weihensee 96 ist Magdeburg dem dortigen Schwimm- und Sport-Klub 1896 zum Kampfe. Unter der vorzüglichen und straffen Leitung des Leipzigers Herbert Heinrich kam ein hochinteressantes Spiel zu Stande, das die Berliner knapp aber verdient mit 3:2 (1:1) zu ihren Gunsten entschied. Das hektische Tor fiel in einer Zeitspanne der zweiten Hälfte, als Weihensee infolge Herausstellung eines Spielers nur 1,5 Mann im Wasser hatte.

Ruderlagung in Berlin

Gelegentlich des Deutschen Meisterschaftswettkampfs steht der Deutsche Ruder- und Bootswandlung in Berlin seine 119. Ausschaltung ab, bei der auch die Vorbereitungen für die Olympischen Spiele 1932 in Los Angeles zur Sprache kamen. Der Ruder- und Bootswandlung wird an seine Vereine eine Rundfrage richten, um zunächst einmal festzustellen, welche Mannschaften abschließlich Erfreulicherweise hat schon jetzt die erfolgreichste Verein, Amicitia-Mannheim, die Auszeichnung gegeben, daß er seinen mehrfachen Meister im Ruder- und Bootswandlung halten wird. Was die Deutschen Ruder- und Bootswandlung betrifft, so soll dem Reichsausschuß nahe gelegt werden, bleibe örtlich und zeitlich mit den Meisterschaften des Ruder- und Bootswandlung verbunden. Nein in den Verband aufgenommen wurden der R.C. Königsstuhlerhausen und die Ruder- und Bootsgesellschaft Rhein-Brohl. Der diesjährige deutsche Ruder- und Bootswandlung findet am 26. Oktober in Karlsruhe statt.

Fußball in Schirgiswalde

Die Spieldarbietung des Turnvereins Schirgiswalde bot sich eine Anzahl beeindruckender Fußballmannschaften zu einem Wettkampf um den schlichten Eichenkrantz zu Gast. Bei zahlreichen Zuschauern gingen die Spiele flott und reibungslos voran. Die weit überlegene 1. Mannschaft von Schirgiswalde verzichtete auf eine Wertung. Von den übrigen Mannschaften erwarteten sich Schirgiswalde 2. und Taubenheim die Teilnahmeberechtigung zum Entscheidungsspiel, das erstere mit 32:22 für sich entscheiden konnte.

Bennimotzka für Domini und Neudorf 30. 10. 1930. Döbeln und Döbeln für Aspern; R. Bütting, alle in Dresden, Peterstraße 17. Döbeln und Döbeln. Hermanns 11. 10. 1930. Schirgiswalde.

Dresdner Theater

Opernhaus geschlossen

Ehrenviehaus geschlossen.

Die Komödie

Wittstock Mein Vetter Eduard (1/2) 8. 10. 1930. 1. 1931 - 3000. Sommerfest Mein Vetter Eduard (1/2) 8. 10. 1930. 1. 1931 - 2000. und 3201 - 1930.

Reitende Theater

Wittstock Der milde Theodor (1/2) 8. 10. 1930. 1. 1931 - 10000. Sommerfest Der milde Theodor (1/2) 8. 10. 1930. 1. 1931 - 10000. und 3201 - 1930.

Central-Theater

Wittstock Rosina Schubert u. Hammerländer Mag. Reichart

abends 3 Uhr Das Land des Lächelns Sommerfest abends 5 Uhr Das Land des Lächelns

Rosina Schubert u. Hammerländer Mag. Reichart

abends 5 Uhr Das Land des Lächelns

Rosina Schubert u. Hammerländer Mag. Reichart

17 1/2 Uhr Städt. Planetarium

17 1/2 Uhr Der Himmel der Tropen und südlichen Breiten

Prof. Rübsamen

Dresden-A., Reichsstr. 14, Ecke Schnorrstraße — zurück.



AUSSTELLUNG DRESDNER KUNST 1930

BRUHLSCHE TERRASSE
Werktag 9—6, Sonnags 1½—11 — 2 Uhr

Achtung! Achtung! Bellsfedern und Daunen

kauft man am besten im ältesten Spezialgeschäft!

Carl Lingke,

Ind. - Chem. Kübler,

Dresden, Weberstraße 4.

Wiederkehr 1930.

Zuverlässige Frau

In gelegtem Alter wird in

früheren Haushalt als

Wirtschaftlerin gesehen.

Zuschreibungen unter B.F. 1000

an die Geschäftsstelle d. Bl.

zu 32:22 für sich entscheiden konnte.

Wittstock

abends 3 Uhr

Das Land des Lächelns

abends 5 Uhr